

Toleranzschrift zu Gunsten der Reformirten; dann endlich 9. das in Beziehung auf seinen Plan der Veröhnung der drei Confessionen merkwürdigste Werk: *Digressio de arto nova contra Nihusium*, ib. 1634 (f. d. Art. Nihus), worin er die Vorschläge, Mittel und Wege dieses Friedensgeschäftes vorträgt und bespricht; 10. *Desiderium et studium concordiae scol.*, ib. 1650 etc. Wenn von Calixt gesagt wird, daß in seinen Ansichten manches Unklare, Unbestimmte und Inconsequente vorkomme, so ist dieses ganz natürlich in der Stellung, welche er eingenommen hatte. Er wollte durchaus redlich und aufrichtig auf dem positiv christlichen Boden bleiben und unterscheidet sich hierdurch himmelweit von den heutigen Theologen, welche von den symbolischen Büchern abgehen wollen; allein wie sehr er auch an dem positiv christlichen festhielt, so hatte er doch den Standpunkt des orthodoxen Lutherthums verlassen, ohne sich auf den katholischen Standpunkt gestellt zu haben. Daher das Unklare, das Inconsequente in seinen Ansichten. — Ein Verzeichniß der Schriften Georgs Calixt besorgte sein Sohn Friedrich Ulrich (geb. zu Helmstädt 1622, Professor daselbst, gest. 1701) unter dem Titel: *Catalogus operum G. Calixti*. (Vgl. H. Schmid, *Geschichte der syncretistischen Streitigkeiten in der Zeit des G. Calixt*, Erlangen 1846; W. Gaf, *G. Calixt und der Syncretismus*, Breslau 1846; E. Hente, *G. Calixt und seine Zeit*, 2 Bände, Halle 1853 bis 1856; *Lehterer ebirte auch Calixts Briefwechsel*, Halle 1833, Jena 1835, Marburg 1840.)

**Callar**, ein Städtchen im Gebiete des Niederrheines, ist bedeutend für die christliche Kunstgeschichte. Als Lehren der Kölner Kirche kam die Stadt gegen Ende des elften Jahrhunderts an die Grafen von Cleve und erlangte später große Freiheiten und Privilegien, daß sie, obwohl nicht zu den Reichsstädten gezählt, sich als „kaiserfreie“ rühmen konnte. Der Kunstsinne der im nahen Montenberg residirenden Fürsten von Cleve, der Reichthum der Bürger, die politischen und commerciellen Verbindungen mit den Niederlanden riefen gegen Ausgang des Mittelalters ein freudiges Schaffen auf den verschiedenen Gebieten der Kunst hervor, deren Werke glücklich die Zeiten des Bildersturmes überbauerten und in der Gegenwart zur vollen Würdigung gelangten. Mit Ende des 14. Jahrhunderts begann die Bürgerschaft den Neubau der St. Nicolai-Pfarrkirche. Meister Johannes, Baumeister der Herzoge von Cleve, entwarf den Plan zu einer dreischiffigen Hallenkirche mit schlanken Rundpfeilern und einem aus dem Achteck abschließenden Chöre. Die Consecration erfolgte 1450; die Vollendung des Thurmes und der nebensitzigen Kapellen zog sich unter verschiedenen Meistern (Blankendyll aus Wesel und Joh. von Langenberg aus Köln) bis 1506 hin. Für die innere Ausschmückung des Gotteshauses sammelte besonders die 1348 gestiftete Bruder-

schaft U. L. F. die Mittel. Auf ihre Anregung entstanden eine Reihe bedeutender Altarbilder. Das werthvollste derselben (jetzt im Museum zu Antwerpen) lieferten wahrscheinlich Victor und Heinrich Dümmwege aus Dortmund. Verwandt damit sind die noch in Callar befindlichen sieben Brustbilder auf der Predella des Georgsaltars und ein Triptychon, das nach dem Mittelbilde den Namen Lob Mariens führt. Die fortschreitende Vollenbung der Kirche rief dann eine eigene Bildhauerschule in's Leben, welche bedeutende und ursprüngliche Charaktere zeigt und Anmuth mit großer Technik vereinigt. Der älteste Künstlername ist Arnold oder Arnt, von dem eine Darstellung Christi im Grabe erhalten ist. Arnt begann auch den Altar mit Bildern aus dem Leben Mariens, den Evert van Monster 1492 vollendete. Gleichzeitig schnitzte Boeger den Anna-Altar. Im J. 1498 wurde der berühmte Hochaltar begonnen. Derselbe umfaßt in 55 Darstellungen das ganze Leben des Heilandes. Das Mittelstück, welches die Passion in vielen Gruppen gibt, ist Werk des Meisters Loedewich; kleinere Stücke lieferte Johann von Halbern; die Flügelbilder malte Johann Joest, der vielleicht identisch ist mit dem Meister vom Lobe Mariens in Köln. Ebenfalls um die nämliche Zeit schuf Heinrich Berntz 1508 die herrlichen Chorstühle und den großartigen Muttergottesleuchter (Corona), der in origineller Weise den Stammbaum Christi zur Darstellung bringt. Das vollendetste Kunstwerk bildet der Altar der sieben Schmerzen, 1521 von Douwermann gefertigt; sehr edel sind vier Figuren, welche 1541 bis 1543 Jan Voegel schnitzte. (Vgl. J. A. Wolff, *Die St. Nicolaipfarrkirche in Callar*, mit 92 Photographien, Callar 1880, und L. Scheibler in Büchens *Zeitschrift für bild. Kunst* XVIII, 1883, 28 ff.)

**Callenberg**, Johannes Heinrich, protestantischer Theologe und gelehrter Orientalist, geboren 12. Januar 1694 in Sachsen-Gotha, docirte Philologie und Theologie in Halle. Seine eigentliche Wirksamkeit concentrirte sich aber auf die protestantischen Missionen zur Bekehrung der Juden und Mohammedaner. Zu diesem Zwecke gründete er 1728 in Halle ein eigenes Missionshaus, aus welchem Uebersetzungen der Bibel und ascetischer Werke in morgenländischen Sprachen (arabischer, hebräischer, türkischer), sowie protestantische Missionare in großer Anzahl hervorgingen. Unter seinen zahlreichen Schriften, welche ihrer näheren oder entfernteren Bestimmung gemäß sämmtlich Missionszwecken dienen, befinden sich indessen auch solche, welche ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen; so eine arabische, eine vulgär-griechische und eine jüdisch-deutsche Grammatik, ein Specimen *Bibliae arabicae* (1736), arabische Uebersetzungen des kleinen *Catechismus* von Luther (1729), des fünften und sechsten Buches von Tractat des Grotius *De verit. relig. christianae* (1735) und sogar der „Nachfolge Christi“, letztere freilich vielfach verstümmelt und